

Macht die Betriebe zu unseren Festungen!

Rede des Genossen Koltanjan auf der Tagung des Zentralrats der R.G.Z.

Genosse Koltanjan, Sekretär der Roten Gewerkschafts-Internationale, sprach auf der Sitzung des Zentralrates der R.G.Z. in der Diskussion zum Referat des Genossen Koloski über die Hauptprobleme der revolutionären Gewerkschaftsbewegung in der jetzigen Situation.

(Zus.) Die Vorbereitung der Arbeiterklasse zu den kommenden entscheidenden Kämpfen ist die wichtigste Aufgabe der R.G.Z. und der Arbeiterbewegung als Ganzes — sagte Genosse Koltanjan — und betonte die Aufgabe, die von den bisherigen R.G.Z.-Ganglinien gestellt wurde: die Organisierung der mit schlagkräftigen Massenaktionen und die Festigung der revolutionären Gewerkschaftsbewegung.

Damit ist das Problem der Arbeit in den Betrieben und der Umstellung der Arbeit der revolutionären Gewerkschaftsbewegung auf dieser Basis verbunden. Das ist das Problem, das wir auf dieser Session breit aufrollen müssen. Nach haben die R.G.Z.-Sektionen diese Frage bis auf den heutigen Tag nicht zu lösen vermocht. Genosse Koltanjan sprach über die Erfahrungen der bolschewistischen Arbeit in den Betrieben und stellt fest, daß diese Erfahrungen auch von den Gewerkschaftsorganisationen vermerkt werden müssen und daß man die Weisheit der Arbeiterklasse nur erobert kann, wenn man den Betrieb zur revolutionären Festung des Proletariats gemacht hat. Daß es in dieser Frage keine prinzipiellen Gegensätze gibt, ist noch keine praktische Lösung der Frage. Noch ist in der praktischen Durchführung dieser Lösung ein Opportunismus vorhanden, man will nicht recht darangehen, und oft macht man den ungeschicklichen Versuch, diese Lösung durch bürokratische Durchführungen zu verhindern. In der Einstellung der Gewerkschaften zu den Betrieben machen sich immer noch die reformistischen Traditionen geltend. In Deutschland gibt es über 1000 Betriebsgruppen in verschiedenen Industriebereichen, die Erfolge auf dem Gebiet der Umstellung auf Betriebsbasis sind nicht zu verkennen, aber es ist die Meinung des Genossen Koltanjan, daß es in der Arbeit in den Betrieben noch viel zu tun gibt.

Die G.M.Z. Frankreichs vermochte bisher nur in einigen Industriebereichen eine gewisse Umstellung herbeizuführen, selbst in Paris bestehen in 55 großen und mittleren Betrieben der Metallindustrie nur 2000 Betriebsgruppen. Auf 100 großen Betrieben kommen 13 Betriebsgruppen, auf 513 Betriebsbetriebe nur 13 Sektionen. In England ist die Frage der Umstellung noch nicht auf der Tagesordnung.

Die Mängel in der Arbeit der Betriebsgruppen sind: mangelnde Beschränkungen, geringe Einbeziehung der Arbeiter, ungeschulte Leistungen, ein Unverständnis, die täglichen Bedürfnisse der Arbeiter zu vertreten, schlechtes Erscheinen der Betriebsgruppen und geringe Mitarbeit der Massen an denselben. Genosse Koltanjan illustriert diese Ausführungen durch praktische Beispiele aus der Arbeit der Sektionen verschiedener Länder, und machte Beispiele von einer geringen Arbeit unserer Kameraden in den Betrieben, von einer Wacht vor dem Kampf, von Inaktivität.

missen an den Unternehmer. Demgegenüber konstatiert der Redner verschiedene Fälle einer revolutionären Organisierung des Kampfes und einer Festigung unserer Reihen auf dieser Basis („Kotator“ in Berlin, Stahlwerke in Dortmund, Leunawerke in Mitteldeutschland, Renault-Werke in Frankreich).

Die Sektionen legen keine genügende Aktivität an den Tag, ihr Unverständnis, auf die lebenswichtigen Bedürfnisse der Arbeiter in den Betrieben zu reagieren, der Unzufriedenheit der Massen die Führung zu geben, die politischen Führer und Organisatoren der Wirtschaftskämpfe zu sein, ist noch groß.

Als Hauptaufgabe der Gruppen und Sektionen aller Länder in den Betrieben betont Genosse Koltanjan die Notwendigkeit der Organisierung mit schlagkräftiger Teilnahme auf der Basis des Kampfes um die unmittelbaren Forderungen und die Mobilisierung der Massen zu einem breiten Streikkampf, je mehr sich diese Teilnahme entwickelt.

Amerikanische Bombenflieger über China

Japan legt seinen Vormarsch nach Peking und nach Süden fort

Mukden, 7. Januar. Die Japaner setzen ihren Vormarsch nach Süden fort und haben bereits die Stadt Sulu-tau südlich von Kinschau besetzt. Eine japanische Vorhut hat schon Shan-ho-ki-wan erreicht.

Die auf Hawaii stationierte amerikanische Luftflotte veranlaßt die Japaner, die sie bereits über mandchurischem Gebiet als Demonstration gegen Japan durchgeführt hat.

Die Zeitungen in Amerika und Japan sind voll von Kriegsdrohungen. So schreibt z. B. die New York Evening Post, daß der Angriff Japans in seinem Art an die Hinterlist und Schamlosigkeit der früheren Eroberer des japanischen Reiches erinnere. Die Bombardierung Nankingens ist ein barbarischer Akt, den man mit der Bombardierung der englischen Stadt Scarborough durch die Deutschen am Anfang des Weltkrieges vergleichen kann.

Die japanische Zeitung „Nihon“ schreibt: „Ob wir es wollen oder nicht, wir stehen vor einem zweiten Weltkrieg am Stillen Ozean... Die Vereinigten Staaten haben sich bisher in Worten gegen Japan gewandt, jetzt aber unterziehen sie diese Worte durch die Abhaltung ihres Flottenmanövers.“

Die japanische Zeitung „Nihon“ schreibt: „Ob wir es wollen oder nicht, wir stehen vor einem zweiten Weltkrieg am Stillen Ozean... Die Vereinigten Staaten haben sich bisher in Worten gegen Japan gewandt, jetzt aber unterziehen sie diese Worte durch die Abhaltung ihres Flottenmanövers.“

Die japanischen Arbeiter gegen den Raubzug der Imperialisten

Schenghai, 6. Januar. Die japanischen Behörden nahmen in der Provinz Xirin Maßnahmen zur Unterdrückung von kommunistischen und chinesischen Arbeitern und Bauern vor wegen Verdachtes kommunistischer Tätigkeit. Viele wurden ohne Gerichtsverhandlung erschossen und ihre Wohnstätten eingeschmerrt.

Der Redner betont ganz besonders die Notwendigkeit einer Einbeziehung der in den reformistischen und-jonigen reaktionären Verbänden organisierten Arbeiter in die breite Einheitsfront, er betont ferner die Methoden, die die Fühlungnahme unserer Gruppen mit der übrigen Arbeiterschaft fördern, und bemerkt die Notwendigkeit, die Verhältnisse im Betrieb genau zu kennen.

Besonders großes Gewicht legt Genosse Koltanjan auf die Gewerkschaftsdemokratie, die Formen der Unterstützung der Unterorgane der Gewerkschaften, die Arbeiterfrage, die Erfahrung und Schulung der Kader.

Mit der Frage der Arbeit in den reformistischen Gewerkschaften, die bei uns bisher zu den größten Schwächen zählt, über die Fortführung der Arbeit in unletzlichen Verbänden und den Kampf gegen die opportunistische Streiktauglichkeit als Hauptgegenstand spricht Genosse Koltanjan den Hauptteil seiner Rede.

Er spricht außerdem über die Bedingungen des Aufbaus roter Verbände in Deutschland und über die Notwendigkeit einer verlässlichen Arbeit in den bereits vorhandenen roten Verbänden. Ferner betont Genosse Koltanjan die Notwendigkeit einer entschlossenen Umstellung der G.M.Z. Frankreichs und spricht seine Rede, indem er der französischen Sektion wünscht, demnächst wieder an einer der ersten Stellen in den Reihen der Roten Gewerkschafts-Internationale stehen zu können.

Tsifin, 6. Januar. In Osaka ist es zu kurzen Zusammenstößen zwischen streikenden Arbeitern und der Polizei gekommen. Die Arbeiter veranlaßten eine Kundgebung gegen den Mord an der Mandchurerei und führten in Folge Ausschreitungen mit kommunistischen Parolen mit sich, 32 Arbeiter wurden verletzt.

Kriegszustand in Charkiw

Mukden, 7. Januar. Ueber Charkiw wurde der Kriegszustand verhängt. Die weißgardistischen imperialistischen Elemente legen ihre Proklamationen fest, um die Imperialisten zu veranlassen, das Gebiet der Ussurabahn militärisch zu besetzen.

Politische Massenstreiks in Indien

Bombay, 6. Januar. Die englischen Truppen in Indien haben in allen besetzten Militärsparaden in den dichtesten Reihen abgehalten. Die Erregung der indischen Massen ist durch diese Proklamationen noch mehr gesteigert.

In zahlreichen Städten erklärten die Textilarbeiter den politischen Massenstreik.

In Seueres kam es zu blutigen Zusammenstößen. Die Polizei gab 14 Schüsse ab, durch die zwei Personen getötet wurden. Die Polizei wurde mit Steinen beworfen. In Camapur durchzogen Kinder die Stadt und verübten mit Treibschlag den Streik. In allen anderen Städten kam es zu Demonstrationen und kleinen Zusammenstößen.

Bisher wurden 500 Kongressorganisationen aufgelöst und tausende Verhaftungen vorgenommen. Auf dem Gebäude des Nationalkongresses in Bombay wurde der Union Jack gehißt.

In Basel fand eine Demonstration gegen den geplanten Pakt zwischen den Felleisungs- und Leberarbeitern statt, an der sich tausend Personen beteiligten.

In Argentinien kam es bei La Paz zu einem Kampf mit Ausländischen, bei dem Maschinenführer und Bombenflieger eingeleitet wurden.

Streikflug der 6000 Autoarbeiter in Paris

Paris, 7. Januar. Die Lohnbewegung der 6000 Arbeiter des Automobilfabrik Renault hat zu einem ersten Erfolg geführt. Die Betriebsleitung ist sich gezwungen, auf die sofortige Durchführung des vorgeschriebenen Lohnaufschlags zu verzichten. In verschiedenen Abteilungen wagte sie überhaupt nicht, den Lohnaufschlag anzufordern. Renault verlor jetzt, die Lohnindustrie durch neue Rationalisierungsmethoden herabzusetzen. Die Aktion der Renault-Arbeiter geht weiter.

Als Antwort auf die Unternehmerdrohung, die Löhne im nordfranzösischen Kohlenrevier des Departements Pas de Calais hat die Einheitsgewerkschaft der Bergarbeiter für den 7. Januar eine große Einheitskonferenz einberufen zur Schaffung der Einheitsfront ohne Unterschied der Nationalität.

A-SCHARRER
Der große Befruß

Copyright by A.S.-Verlag, Berlin-Wies.

(26. Fortsetzung)

Dann jedoch entschied er: „Wer weiß, was wird, wenn wir uns weiter auf das Wohnungswesen verlassen. Jetzt an! Wir nehmen gleich etwas mit. Vorerst mit das andere. Du läßt Dich von diesen Brüdern zu leicht hinziehen.“

Herr Stadler schaute mürrisch von seiner Leiter herunter, als Clemens und Albert mit Möbelpackern in das Zimmer trafen. „Mein Gott, haben Sie denn nicht gehört, was ich Ihnen gesagt habe? — Lassen Sie die Sachen draußen, sonst hole ich die Polizei!“ Er zeigte, daß die Leute vor der offenen Tür stehen sollten.

Clemens wandte sich an die vor der Tür stehenden Mieter und sagte diesen den Schein vom Wohnungswesen. „Der Herr sucht offenbar nach, um einen Grund für eine sofortige Räumung zu haben. Sind Sie nicht auch der Meinung, daß diese Wohnung bis auf weiteres dem gehört, dem sie überwiesen wurde?“

„Aberdings!“ sagte einer, und die anderen nickten zustimmend.

Herr Stadler stieg von der Leiter herunter, warf Hammer und Säge auf den Fußboden und wuscherte Clemens. Sein grauer Schnurrbart, seine Kleingläse und sein schwarzumrandeter Kneifer auf seiner erdbeerenfarbenen Nase gaben diesem Gesicht etwas Unausdenkbar Köstliches.

„Wer sind Sie denn, junger Mann?“, sagte er. — „Ich heiße Sie auf, sofort mein Haus zu verlassen!“

„Sie haben gar nichts zu fordern? Wenn Sie nicht sofort nachhause gehen, liegen Sie die Treppe hinunter.“ Clemens warf vor Stadler hingetretten, und dieser war plötzlich wie umgewandelt. „Ein Ringkämpfer bin ich nicht, Herr“, sagte er

„Dazu müssen Sie sich schon andere Leute aussuchen.“ Er sagte das höhnisch-schuldigen und schlich um den Tisch herum, zur Tür hinaus. Als er die Treppe hinunterstief, brummte er noch etwas von seinem jungen Anstand.

Die Stadler sah entschlossen, die begonnene Renovation zu Ende zu führen, vergingen weitere drei Wochen. Und er wurde — in Anbetracht der Schwierigkeit der Materialbeschaffung — schließlich dazu veranlaßt, die Löcher in der Wand zu betupfen und die Wände anzustreichen zu lassen. Wargot hatte vier Wochen zuzumachen und die Möbel von einer Stube in die andere zu schleppen.

Was sie erhoffte, trat nicht ein, abgesehen ihre Wünsche recht beschneiden waren: Eine warme Küche, eine laubere Stube, einen Topf schmackhaften Silens, ein wenig Strauch an der Straße, die sie anders herziehen konnte. Selbst als Albert wieder Arbeit bekam, wurde es nicht besser.

Er drehte bei der Firma Bergmann in Reichthal wieder „Langholz“, wie er Montorenellen, arbeitete wieder die Schicht, fuhr wieder eine Stunde mit der Bahn. Aber mit der sinkenden Kraft auf der Lohn, trotz aller „Zulagen“.

„Wenn man nicht selbst was ranthafft, kann man verhungern“, sagte Frau Wanselom von vier Treppen. „Schwer ist es ja auch, aber was soll man machen?“

„Kaufen Sie außerhals?“ erkundigte sich Wargot. „Ich gehe Kartoffeln hopteln. Zum Kaufen reicht's bei uns auch nicht.“

„Stoppeln?“ — — — Wargot stieg mit Frau Wanselom in die Weigener Bahn. Sie suchten die Bernuchen und gingen dann nach einem größeren Gut, noch einhalb Stunden weiter, als der Strom der „Stoppeln“, der sich dicht hinter den ersten Bäumen auf die abgeernteten Kartoffelfelder stürzte. „Die kleinen Bauern“, sagte die Wanselom, „graben mit dem Arel. Da bleiben nicht viel drin. Man rennt den ganzen Tag von einem Ader zum andern. Es sind ja zu viele. Ist gleich alles leergerafft. Da bezahlt ich lieber die Markt Stoppelgeld und weik, ich habe Kartoffeln.“

Frau Wanselom war jünger als Wargot, moget, aber gab, noch nicht in ausgeblutet. Sie war um vier Uhr nachmittags fertig, und half Wargot noch. Sie trug fest einen Jentner. Wargot hatte die Hälfte.

Als Wargot ihre vierzig Pfund vor der Haustür hatte, zitterten ihr die Knie so stark, daß sie ablegen mußte. Frau Wanselom klopfte eben, und Silbe kam und trug die Kartoffeln hinaus. Wargot schleifte sich mühsam am Gelände hoch und sank erschöpft auf einen Stuhl.

Eine Stunde Bahnfahrt, eininhalb Stunden Weg, sechs Stunden mit gefülltem Kisten haben und in dem ausgeernteten Ader noch zurückgelassenen Kartoffeln graben, dann den Weg zurück. Das war kuppel für sie.

Sie hörte, daß in der Küche gesprochen wurde und fragte, was es sei. „Kümmel!“ antwortete Silbe und zog Wargot die schlammigen Schuhe und Strümpfe von den Füßen.

„Diktatur bedeutet immer Vergewaltigung! Bedeutet immer, daß ein Teil des Volkes zu Staatsbürgern zweiter Klasse erniedrigt wird“, hörte sie jetzt. „Aber für Gleichberechtigung ist, muß für die Demokratie sein.“

Wargot ging mit Silbe in die Küche. Kümmel lag am Küchentisch. Albert rüßelte zur dritten Schicht. „Kümmel ja in ipai“, sagte er. „Ich wollte Dich anholen, aber ich wachte nicht, wann Du kommst. Ich muß bald gehen.“

Kümmel hob prüfend den Kuckuck. „Das lag ich mir gefallen“, sagte er und sah Wargot respektvoll an. „Deine Frau ist unerschütterlich, Albert. Die hast Du gar nicht verdient.“

„Habt Ihr Dinge bekommen?“ fragt Wargot. „Dann ich schnell Kartoffeln auf, Silber, daß Vater noch essen kann.“

„Nein“, sagte Silbe. „Als Herbst aus der Schule kam, war ich überall ausverkauft. Und in der Stadt habe ich auch keine bekommen. Ist ja nichts zu haben, und was zu haben ist, kann man nicht bezahlen.“

„Wo ist denn Herbst?“

„Er steht an nach Wurzfluppe.“

Herbst kam nach einigen Minuten und brachte einen Liter Wurzfluppe. Albert verdröhnte eilig einen Teiler Brühe mit Kartoffeln und ging zur Nachtschlaf. Kümmel ging mit ihm zusammen fort.

Von anderen Wargen um ließen ihr klopfte Frau Wanselom. Silbe öffnete. „Ist Mutter fertig?“

(Fortsetzung folgt)



Auch sie gehen zur VV-Kundgebung

Während steht Franz am Schraubstock und schimpft, daß ihm schon wieder 2 Mark in der Lohnkiste fehlen. Sein Kollege neben ihm schielt ihn von der Seite an und sagt: „Na merkst du es endlich, wo die Tolerierungspolitik deiner Bonzen hinführt?“

Neubaumieter streifen um Mietsenkung

Die Neubaumieter von Handel, Handwerk und Gewerbe, Volkswirt, und die Neubaumieter der Gemeindebauten kämpfen im Streik / Ueberall Empörung / Werttätige Mieter, delegiert zum Sächsischen Mieterkongress am 15. 2. in Chemnitz

In Schachwitz streifen seit dem 1. Januar die Mieter der Gemeinde-Neubaumwohnungen um eine 10- bis 11prozentige Mietsenkung. Am 30. Dezember des vergangenen Jahres wurde in einer Vollversammlung der Neubaumieter der Streik mit Stimmenmehrheit beschlossen.

beistimmt aller Ausgebeuteten und Unterdrückten gebildet, die sozialdemokratische, parteilose und kommunistische Arbeiter umfaßt, und die fest steht gegen den sozialdemokratischen Bürgermeier und die diktierende Amtsbauverwaltung.

Die Forderungen der Streikenden sind: Sofortige Senkung der Mieten:

- a) für die in den Jahren 1925-1929 erbauten Wohnungen um 10 Prozent;
b) sofortige Festsetzung der Mieten für die Kleinwohnungen, die in den Jahren 1930/31 errichtet wurden und von diesem Mietpreis eine 10prozentige Mietsenkung.

Vor ungefähr 1 1/2 Jahren, als der Brandlerist Schreiber noch Bürgermeister war, wurden für die in den Jahren 1925 bis 1929 erbauten Wohnungen die Mieten um 10 bzw. 11 Prozent erhöht. Damals hatten die Mieter, im guten Glauben, daß sie unter dem Mieterdiktatorium dieser Erhöhung zustimmten.

Wie wir hören, ist auch in der Neubausiedlung Gruppe Handel, Handwerk und Gewerbe in Volkswirt ein Mieterstreik im Gange. Hier ist die Zahlung der Miete von 90 Prozent aller Mieter, die sich vorwiegend aus mittleren Beamten, Angestellten und Gewerbetreibenden zusammensetzen, verweigert worden.

Es stehen in einer Reihe von Stadtteilen Mieter, die allen Kreisen der Werttätigen angehören, im Streik. Immer härter steigt die Empörung, und immer breitere Kreise werden in die Kampffront einbezogen. Die einzige Partei, die gegen die Mietsenkung an die Hausbesitzer und für die Rechte der Mieter kämpft, ist die SPD. Alle Mieter müssen Stellung nehmen zum Kampf gegen Sozialreaktion und Mietwucher, sie entsenden Delegierte zum sächsischen Mieterkongress am 15. 2. in Chemnitz!

Doppelselbstmord am Georgplatz

Am Grundstück Georgplatz 2 wurde heute früh eine 43 Jahre alte Witwe und deren 19jähriger Sohn gasvergiftet aufgefunden. Bei der Frau war bereits der Tod eingetreten. Der Sohn konnte wieder ins Leben zurückgerufen werden.

Leiche in der Plutrinne

Weitern wurde von Straßenspaten am Ausgange der Heblgauer Straße, an der Kadibier Plutrinne, eine Leiche im Wasser aufgefunden. Polizeibeamte der 19. Schutzpolizei nahen die weibliche Leiche, deren Alter auf etwa 75 Jahre geschätzt wird, aus dem Wasser. Die Feuerwehrt überführte die Leiche nach dem Krematorium.

Tod durch Erhängen

Ein 43 Jahre alter Oberpostkassierer, auf der Bölschener Straße wohnhaft, benutzte die Abwesenheit seiner Angehörigen, durch Erhängen aus dem Leben zu gehen. Der Mann war infolge andauernder Herzkrankheit in Schwerkraft verfallen.

Seite und Pinzel

Einbrecher drangen in der Nacht zum 7. Januar in ein Treppenhaus, Streblener Straße, ein und entwendeten u. a. Seite, Parfümerien, Kafferpinsel und einen schwarzen Wintermantel.

Die Eibe fällt wieder

Das Wasser der Eibe ist seit gestern vormittag wieder im Sinken begriffen. Vom Oberlauf der Eibe wird ein Sinken des Wassers gemeldet.

Am Dresdner Terrassenufer fand das Wasser gestern morgen über dem Kai bis zur Mitte der Fahrdamm. Die Durchsicht unter der Augustusbrücke war etwa dreiviertel Meter hoch überflutet, ebenso das Fahrsteinerferkaufshäuschen der Dampfstraßenbahn.

Auf der von dem Botort Heblgauer zur Stadt führenden Schäringer Straße, die 60 Zentimeter hoch überflutet war, blieb ein Vielerauto stehen, das von der Feuerwehr mit Seilen herausgeholt werden mußte.

Der Bulle ist los!

Im städtischen Vieh- und Schlachthof rief sich ein Bulle beim Auslösen los und rannte zum Tor hinaus. Ein Arbeiter erlitt beim Versuch, das Tier einzufangen, erhebliche Verletzungen. Der Bulle mußte schließlich erschossen werden.

Werttätige Mieter delegieren zum Mieterkongress

Am Dienstagabend fand in Waghles Stabkloster Mitten eine Versammlung der Mieter des Oebachs Viehhofes statt. Die Versammlung, die von etwa 50 Personen besucht war, nahm einen Vertrag über die Lage der Mieter nach der 4. Notverordnung an. In der Diskussion sprachen sich eine Reihe von Rednern im Sinne des Vertrages aus. Zum Schluß wurde beschlossen, zur Sächsischen Mieterkonferenz am 15. Februar in Chemnitz einen Delegierten zu entsenden, der von den Mietern zu finanzieren ist.

Wählt Delegierte zum Sächsischen Mieterkongress am 15. 2. in Chemnitz!

Schriftliche Massenproteste gegen Rentenraub

Welchen Grad von Empörung und Erbitterung der auf Grund der 4. Notverordnung durchgeführte Rentenraub bei den Betroffenen ausgelöst hat, beweist die ungeheuerliche Zahl der Petitionen und Beschwerdechriften, die bei den amtlichen Stellen täglich eingeht. Dieser schriftliche Sturm hat bereits dazu geführt, daß sich die Landesversicherungsanstalt Sachsen veranlaßt sieht, folgende Mitteilung an die Presse zu geben:

„Beim Vorhande der Landesversicherungsanstalt laufen zur Zeit zahlreiche Beschwerden gegen die völlige oder teilweise Einstellung von Renten oder Kinderzuschüssen ein, die auf Grund der 4. Notverordnung vom 8. Dezember 1931, 5. Teil, Kapitel 4 (RSGBl. I S. 722 ff.) verfügt worden ist. Es handelt sich dabei insbesondere um diejenigen Bestimmungen, welche die Gewährung bzw. Weitergewährung der Witwenrenten nach Artikel 3 des Gesetzes vom 12. Juli 1929 (RSGBl. I, S. 135) und der Kinderzuschüsse und Waisenrenten über das vollendete fünfzehnte Lebensjahr hinaus verbieten. Der Vorstand der Landesversicherungsanstalt bittet uns, darauf hinzuwirken, daß die zwingenden Vorschriften der Notverordnung nicht gestatten, bei ihrer Durchführung irgendwelche Ausnahmen zu machen, er auch nicht in der Lage ist, auf die zahlreichen unbedenklichen Beschwerden im Einzelfalle zu antworten.“

Dieses Schreiben wird nicht verhindern, daß der Massenprotest wächst und die Werttätigen die Kampfformel bestimmen, die ihnen geeignet erscheint, die Vernichtung ihrer Existenz zu verhindern. Rentner wissen heute, daß auch ihre Existenz nur gefährdet wird durch den Kampf der Arbeiterklasse für den Sozialismus. Diesen Kampf führt allein die kommunistische Partei, deshalb reihen sich auch die durch den Rentenraub in ihrer Existenz bedrohten Rentner in die rote Kampffront ein.

Kommunaler Beirat

und die Mitglieder der Bezirksausschüsse in Dresden am kommenden Montag, dem 11. Januar, 17 Uhr, Sitzung mit der Stadtverordnetenfraktion, Neues Rathaus, Zimmer 286

Berlegung von Dienststellen des Wohlfahrtsamtes

Die Kreisstelle Wilschdruffer Vorstadt wird am 7. Januar vom Stadtbauamt übertragene in das Alte Rathaus, Schellstraße 2a, Eingang B, 3. Stock, verlegt. Fernruf: Sammelnnummer 25691. In des Grundstück Ferdinandstraße 17, Hh. (bisher Wohnsamt), sehen vom 6. bis 8. Januar um:

Die Zentralstelle des Wohlfahrtsamtes von Schickstraße 5 bzw. Landhausstraße 7. 2. Vom Fürsorgeamt: die Abteilung für auswärtigen Verkehr von Landhausstraße 9, 4.; die Darlehensabteilung von Schickstraße 5, Erda; und die Anstaltsabteilung von Große Wilschdruffer Straße 17, 1. Vom Jugendamt: die Bezirksstellen Pirnaische Vorstadt und Wilschdruffer Vorstadt von Landhausstraße 9, 3. Fernruf: 24108 über das Neue Rathaus.

Külz-Bührer sanieren den Stadtsäckel

Auf Kosten der Beamten und Ruheständler

Dresdner Rat zahlt Gehälter nur in Gehältern und Ruhegeld nur in Dritteln hinterher / Was verdient die Stadtkasse an Zinsen?

Der Rat verabschiedet folgendes Schreiben an die Presse: „Die städtischen Beamten und Lehrkräfte an den höheren Schulen erhalten am 7. Januar das erste Gehalt ihrer Januarbezüge ausgezahlt.“

Wie diese Mitteilung zeigt, erhalten die Beamten damit am 7. d. h. nachdem ein Viertel des Monats vorüber ist, das erste Gehalt des ihnen zuzurechnenden Gehältes. Mögen die höheren Beamten, wie Herr Külz und der Herr Bührer neben ihren Tausenden von Mark, die sie aus der Gehaltszahlung jährlich beziehen, noch Gehälter von 27 000 und 21 000 Mark jährlich einsehen, eine solche Zahlung ertragen können, so ist sie jedenfalls völlig untragbar für die mit Hungergehältern ausgestatteten unteren Beamten. Diese wissen nicht, wo sollen sie die Gelder für die Miete am ersten hernehmen. Noch viel weniger, von was sollen sie dann leben? Wie sollen sie sich ihre Lebensführung dann überhaupt einrichten. Dresden hat es unter Herrn Bührer, dem diese Finanzpolitik zu verdanken ist, schon sehr weit gebracht.

Städtischen Arbeiter und sämtliche Hinterbliebenen werden mit dem 1. Drittel auf Januar 1932 am 9. Januar 1932 noch den für Dezember 1931 geltenden Sätzen durch die zuständigen Stellen ausgezahlt.

Im Hinblick darauf, daß die Umrechnungsarbeiten auf Grund der Gehalts- und Pensionsfürsorgeverordnungen vom 11. und 22. Dezember 1931 erst im Februar beendet werden, erhalten die Empfänger von Versorgungsgehältern im Januar 99 Prozent der Dezemberbezüge. Die Zahlung erfolgt mit dem 1. und 2. Drittel voll und vom 3. Drittel werden 10 Prozent des Brutto-Monatslohnes der Gehältern innebehalten.“

Auch für die Versorgungsgehalt-Empfänger bedeutet die Stotterel für ihre Lebenshaltung eine ungeheure Gefahr. Sie erhalten nämlich nur Bruchteile ihrer früheren Bezüge. Diese werden ihnen durch das Pensionsfürsorge-Gesetz noch mehr herabgezogen. Wie sie mit diesen Hungerarabien disponieren sollen, das sagt ihnen allerdings kein Külz und auch kein Bührer.

Die unteren Beamten wie die Ruheständler müssen sich gegen die Behandlung wenden. Sie müssen sich gemeinsam mit allen Werttätigen einreihen in die große Einheitsfront des kämpfenden Proletariats für den Kampf um die Sicherung ihrer Existenz, für den Kampf um den Sozialismus, der allein diese Existenz gewährleistet.

2000 Leute sind beschäftigt die Zigarette herzustellen, die in unsere Zeit paßt, also:

gross-gut-billig ist. Nur wer CLUB nicht kennt, raucht noch nicht CLUB



Mittelalterlichen Zuständen entgegen

Restloser Abbau der Krankenversicherung

Keine Stärkungsmittel für Lungenkrankheit / Anrechnung der Gewerkschafts- und Hilfskassenunterstützungen auf das Krankengeld Wegfall von Krankenhausbehandlung und Sterbegeld für Angehörige

Bei jeder bisher erlassenen Notverordnung wurden neben den anderen Verschlechterungen ungeheure Abbaumaßnahmen bei der Sozialversicherung auf Kosten der Beschäftigten vorgenommen. Man braucht nur an die Gebührenerhöhung für Krankengeld, Zahlung von 50 Pfennig auf jede Arznei, Abbau der Kranken- und Hausgelde sowie die weitgehenden Einschränkungen in der Familienhilfe zu denken, um festzustellen, daß von der so genannten Sozialversicherung nur schädliche Reste übriggeblieben sind. Was aber die vierte Notverordnung in ihrem jüngsten Teil an neuen ungeheuerlichen Abbaumaßnahmen bringt, schneidet so gewaltig in den Charakter der Versicherung ein, daß ohne weiteres behauptet werden kann, hier ist von Versicherung keine Rede mehr, hier werden die Krankenkassen zu Institutionen, die lediglich noch dazu da sind, Beiträge einzusammeln, um im Falle einer eintretenden Invalidität oder im Falle einer irgendwelcher Art oder Krankheitsmittel, mit Hilfe dieser ein wirklicher Gesundungsprozess gefördert und beschleunigt werden könnte, dem Beschäftigten mit der Notverordnung zu begründen.

Diese unsere Ansicht wird durch ein Kundenscheitern der Reichsstaatskasse der Stadtgemeinde Dresden, das in den letzten Tagen an allen Dienststellen ausgehängt wurde, bestätigt. Wir entnehmen demselben folgende wichtige Tatsachen:

Ers zu einer anderweitigen gesetzlichen Regelung werden die Leistungen aus der Krankenversicherung auf die Regelleistungen beschränkt. Davon sind Leistungen im Falle der Zulassung der Rückgewährung von Mehrleistungen bedarf der Zustimmung des Oberverwaltungsamtes. Die Zustimmung ist unzulässig, wenn der höchste Beitrag höher als fünf vom Hundert des Grundlohnes ist. Die neue Satzungsbestimmung wird unwirksam, sobald der Beitrag höher als fünf vom Hundert des Grundlohnes wird.

Diese Bestimmung bedingt für die Betriebskrankenkasse den Wegfall sämtlicher Mehrleistungen nach der Kassenfassung. In der betreffenden Aufstellung sind den bisherigen Kassenleistungen die wegfallenden Mehrleistungen gegenübergestellt und die vom 1. Januar 1932 an verbleibenden Regelleistungen angeführt.

In den Regelleistungen gehört auch die in der vorerwähnten Aufstellung unter drei vermehrte Kürzung des Krankengeldes bei Mitgliedern, die gleichzeitig Krankengeld aus einer anderen Versicherung (Gewerkschaft, Verband, Hilfskasse usw.) beziehen. Diese Mitglieder sind bei Straferhebung verpflichtet, der Kasse bei Beantragung von Krankengeld die Höhe dieser Bezüge mitzuteilen.

Das heißt also, daß derjenige, der von seinem Hungerlohn sich einige Groschen für eine Hilfskasse vom Munde abspart, um im Falle von Krankheit oder Unfall, eine kleine Zubuße zu dem niedrigen Krankengeld zu erhalten, zum Dank dafür, die Leistungen dieser Hilfskasse auf sein Krankengeld angerechnet zu werden, damit noch nicht genug, wird selbst Gewerkschaftsunterstützung in Anrechnung gebracht.

Hier bestätigt sich aufs neue, die von den Kommunisten seit Jahren in den Gewerkschaften zum Ausdruck gebrachte Meinung, daß die Gewerkschaften durch ihre Unterstützungspolitik dem kapitalistischen Staat die Pflicht zur Auslieferung der nicht erwerbsfähigen Staatsbürger abnehmen. Die Gewerkschaftsbürokratie glaubte damals die gesamte Mitgliedschaft gegen uns auszuspielen zu müssen. Wir erinnern nur an die Einführung der Invalidenunterstützung, wo auf unsere Kränkungen, die alten Kollegen gegen uns gehetzt wurden, angeblich, weil wir ihnen die Unterstützung nicht gönnten. Wir haben bestimmt ein Interesse daran, daß die Arbeitslosen, die ihre ganze Kraft dem Waloeh Kapital jahrelang zur Verfügung gestellt haben, einen sorgenfreien Lebensabend verbringen können, aber das ist Aufgabe des Staates, der die Steuern dorthin einleitet. Es ist nur eine Frage der Zeit, wo die Gewerkschaftsunterstützung den Alters- und Invalidenrenten auf ihre Hungerbezüge angerechnet wird. In der Krankenversicherung werden außer den obengenannten

ten Verschlechterungen noch folgende ungeheuerliche Maßnahmen durchgeführt:

- Wegfall des Tagelohnes für Ledige bei Krankenhausbehandlung.
- Wegfall der Zuschüsse zu größeren Heilmitteln, wie Zahnersatz, Geratehalter usw.
- Wegfall der Nähr- und Stärkungsmittel für Lungenkrankheit.
- Wegfall der Krankenhaus- und Genesungsheimpflege für Familienangehörige.
- Wegfall der Nähr- und Stärkungsmittel für Familienangehörige.
- Wegfall des Sterbegeldes für Ehegatten, Kinder und Eltern.

Im Regelleistungen verbleiben ab 1. Januar 1932:

- Zur Mitglieder:
 - 1. Ärztliche Behandlung, Arznei- und kleinere Heilmittel (Pillen, Bruchbänder, Binden usw.) auf 26 Wochen (Elder nur bis zur Höchstgrenze von 40 Mark).
 - 2. Krankengeld auf 26 Wochen unter entsprechender Kürzung bei Vorliegen von Bezug noch einer anderen Versicherung.
 - 3. Sterbegeld nach dem höchsten Betrag des Grundlohnes.
 - 4. Wochenhilfe.
 - 5. Krankenhaus- und Genesungsheimpflege innerhalb der Unterstützungsdauer von 26 Wochen.

Empörungsturm gegen Streifbrecher

UGS Hennigsdorf fordert Rücktritt der streifbrecherischen GVD-Betriebsräte

Wie wir gestern bereits berichteten, hat die Belegschaft der UGS-Hennigsdorf nach zehntägigem Protest in einer Belegschaftsverammlung von fast 2000 Arbeitern gegen nur 25 Stimmen den sozialdemokratischen Betriebsräten das Mißtrauen ausgesprochen und ihren sofortigen Rücktritt verlangt.

Die Belegschaftsverammlung nahm mit demselben Stimmenverhältnis eine Resolution an, in der u. a. der politische Streik gefordert wird. Diese Resolution lautet in ihren wichtigsten Teilen:

„Die geschlossene Durchführung des Streikstreiks gegen Lohnabbau, Notverordnungsdiktatur in unserem Betrieb einschließlich aller Zugewinnlichen, und die Streik- und Protestaktionen in zahlreichen anderen Betrieben sind das Signal für die gesamte Arbeiterklasse, die rote Einheitsfront zu schmieden, gegen die Durchführung des Faschismus durch Brüning-Groener-Senering-Beipart. Der gemeinsame Streikstreik aller Kollegen unseres Betriebes, der im roten Metallarbeiterverband und im DMB organisiert und der Unorganisierten zeigt, daß die Einheitsfront gegen die kapitalistischen Ausbeuter und die sozialdemokratischen Tolerierungspolitik hergestellt werden muß.“

Erst ein Teil der Arbeiter ist jetzt in die Kampfkraft gegen die Durchführung des Lohnabbaues getreten. Wenn noch nicht

Achtung, rote Betriebsräte!

Am Freitag dem 8. Januar 20 Uhr findet im RGO-Büro, Rosenstraße 100, eine Sitzung aller roten Betriebsräte und ihrer Stellvertreter statt.

Die rote Einheitsfront zu schmieden, gegen die Durchführung des Faschismus durch Brüning-Groener-Senering-Beipart. Der gemeinsame Streikstreik aller Kollegen unseres Betriebes, der im roten Metallarbeiterverband und im DMB organisiert und der Unorganisierten zeigt, daß die Einheitsfront gegen die kapitalistischen Ausbeuter und die sozialdemokratischen Tolerierungspolitik hergestellt werden muß. Erst ein Teil der Arbeiter ist jetzt in die Kampfkraft gegen die Durchführung des Lohnabbaues getreten. Wenn noch nicht

6. Hausgeld auf 26 Wochen unter entsprechender Kürzung bei Vorliegen von Bezug von Krankengeld oder Hausgeld nach aus einer anderen Versicherung.

Für Familienangehörige:

1. Ärztliche Behandlung, Arznei- und kleinere Heilmittel (Pillen, Bruchbänder, Binden usw.) für Ehegatten und Kinder auf 13 Wochen. (Bäder nur bis zur Höchstgrenze von 40 Mark einschließlich des Anteils des Versicherten mit 50 v. H.) — Als Kinder gelten die im 22. Lebensjahre unter Punkt 14 Absatz 2 angeführten.
2. Wochenhilfe.

Diese ärztlichen Reste nennt man nun noch „Sozialversicherung“. Schon sind in Dresden eine ganze Anzahl Fälle zu verzeichnen, wo Ärzte auf Grund dieser Verschlechterungen durch die sie nur noch zu Handlungen irgendwelcher Art (Magure, Tonerde- und Niprinfabrikanten herabgedrückt werden, ihre Praxis aufgeben, weil ihnen ihr Beruf höher stand, als solche Dienste, wie sie von den Krankenkassen vorgeschrieben werden, an Krankenkassen zu leisten.

Ein Massensturm aller Werktätigen muß gegen diese ungeheuerlichen Abbaumaßnahmen, die eine wirkliche Krankenbehandlung unmöglich machen, einziehen. Unter Führung der KGO muß der Kampf für ein freies sozialistisches Deutschland geführt werden.

mehr Arbeiter kämpfen. Es ist das vor allem die Folge des zur

Wahlbarkeit erziehenden Einflusses der streifbrecherischen Gewerkschaftsbürokratie. Diese sind die entscheidenden Stützen aller faschistischen Maßnahmen der Brüning-Groener-Regierung. Der Sieg der Arbeiterklasse ist nur durch die Vernichtung des reformistischen Einflusses in den Betrieben möglich. Nehlich den sozialdemokratischen Gewerkschaftsbürokraten haben die Hitler, Goebbels u. Co offen zum Streikbruch aufgerufen und haben damit bewiesen, daß die KGO eine Partei des Großkapitals ist.

Wir fordern alle Metallarbeiter auf, die rote Einheitsfront gegen Lohnabbau, Notverordnungsdiktatur und Tolerierungspolitik zum Kampf für Brot, Arbeit und Freiheit zu schließen.“

Diese Aufforderung der Arbeiter der UGS-Hennigsdorf müssen sich auch die hiesigen Metaller zu eigen machen und in geschlossener Front unter Führung der KGO jeden Angriff auf ihre Lebenshaltung abwehren.

Ziegelei Höber, Gunnersdorf bei Ramenz, droht einzustürzen

Die Gewerbeinspektion kümmert sich um nichts

Ramenz. Wir wandten uns schon in mehreren Artikeln in der Arbeiterstimme an die Gewerbeinspektion und bekamen geradezu haarsträubende Zustände in der Ziegelei Höber auf. In diesen Zuständen ist bis jetzt noch nichts geändert worden. Trotzdem diese Ziegelei den Besitzer durch Todesfall Höbers verlor, geht diese Halle weiter dem Verfall entgegen. Die Decken haben sich noch mehr gelockert und drohen einzustürzen. Die verfallenen und verrosteten Balken und Stützen sind heute noch vorhanden. Die Treppen befinden sich noch in derselben Lage. Der Fußboden ist verfault und herausgerissen. Bei jedem Schritt, den man in diesem Saal unter Lebensgefahr tut, bricht man durch die Decken. Schutzvorrichtungen sind heute noch keine an den Maschinen. Höber entließ vor Monaten keine Arbeiter angeblich wegen Arbeitsmangel. Ihm wäre es ein leichtes gewesen, mit dem ungeheuren Profit, den er aus den Knochen seiner Arbeiter gehandelt hat, seinen Betrieb umzubauen. Er besaß aber nicht daran. Nun geht das Gerücht um, daß im Frühjahr die Arbeit aufgenommen wird, woran mit allergrößter Wahrscheinlichkeit ist nichts geändert. Für die Polizei und Gewerbeinspektion, die nur für Kommunisten da sind, wäre es ein dankbares Gebiet, sich mit diesen Zuständen zu befassen.

Den Arbeitern aber sagen wir: Sine in die KGO, die eure Interessen vertritt und für gesunde Arbeitsverhältnisse kämpft, damit die Räume der Unternehmer nicht in den Himmel wachsen!

Karbidfabrik Hirschfelde steht zur KGO

Roter Betriebsrat gegen Direktionsdiktatur / Ein Beispiel für die Erfüllung des Halbjahrsplans der KGO

Ein großer Teil der Belegschaft, der im Volksmunde genannter Karbidfabrik, hat im Laufe des Jahres 1931 erkannt, daß die Politik und Taktik der reformistischen Gewerkschaftsaktionen a la Weichselmann nicht zum Nutzen sondern zum Schaden der Arbeiter geführt hat. In Erkenntnis dessen, schlossen sich auch im letzten Vierteljahr 31 Kollegen der KGO an und der gesamte Betriebsrat trat ebenfalls über. So wurde in unserem Betriebe der Halbjahrsplan erfüllt. Da nur noch vier bis fünf Kollegen im Metallarbeiterverband verblieben sind, von 50 Mann Belegschaft, zog es auch der Bonus vor, der Belegschaft fern zu bleiben, was auch kein Kollege bedauert hat. Aber interessant war, wie sehr es Ingenieur Ziegenhals als Vertreter der Direktion interessierte, warum der Betriebsrat ohne Herrn Weichselmann erschienen sei. Nun, Herr Ziegenhals hat ja schließlich erkannt, daß der Betriebsrat ohne Bonus die Interessen der Belegschaft besser vertritt, als mit Bonus. Die Direktion will nun den durch Notverordnung (diffizilen Preisabbau) eingetretenen Verlust von 145 000 Mark aus den Knochen der Arbeiter weitzmachen. Diesen Herkuleslauf lang als der Lohnabbau von 10 Prozent noch nicht, die Kosten des Anstehens, die Belegschaft soll pro Tag sechs Stunden und 40 Minuten arbeiten, mit derselben Leistung wie in acht Stunden. Dies lehnten die Betriebsräte einstimmig ab. Die anschließende durchgeführte Belegschaftsverammlung stellte sich bis auf 2 Stimmenthaltungen voll hinter den Betriebsrat. Herr Ziegenhals, der bisher immer mit demokratischen Redensarten die Belegschaft einleiten zu können glaubte, mußte hier zum ersten Male erleben, daß die Arbeiterklasse gemißt ist, Ernst zu machen. Die Kollegen gaben ihm klar zu verstehen, daß mit dem Kampfmittel des Streiks genantwortet werden wird, wenn die Direktion auf ihren Anschlag gegen die Arbeiter verharret. Herr Ziegenhals glaubt die Arbeiter einzuschüchtern zu können, indem er erklärte, wenn die Belegschaft nicht will, dann bieten sich Hunderte Erwerbslose, die Stunde für 25 Pfennig an. Aber auch die Betriebsräte erkennen den Schwinn, den auch die sozialdemokratischen Bonus und Betriebsräte anwenden, um die Arbeiter vom Kampf abzuhalten. Herr Ziegenhals will es nun, mit dem Arbeitsgericht verurteilt um zum Ziele zu gelangen.

Arbeiter der Karbidfabrik, geht nicht nach, sondern zeigt den Unternehmern eine klare, hell und weiß geschlossene hinter

die roten Betriebsräte, kämpft mit der KGO gegen weitere Verschlechterungen der Unternehmer. Am Montag, dem 4. Januar hat die Direktion nicht genug, den Wunsch über eine neue Arbeitszeit auszusprechen. Das war der erste Erfolg des energischen Auftretens der Kollegen. Arbeiter, die Einheitsfront von unten im Betrieb unter Führung der Kommunisten gewährleistet einen erfolgreichen Kampf gegen die Ausbeuter. Arbeiter von Hirschfelde, obanniert die Arbeiterstimme und das Volksgesetz.

DGB-Angestellter und Direktion kühnhandeln

Auf sieben Arbeiter drei Geschäftsführer in der Capilar

Cressa-Abolshütte. Als man vor einem Jahr zum Abbruch des Betriebes Abolshütte überging ging ein Rätselraten los, was wird mit dem Schweißbetriebs Capilar, dem Zwerghüttenbetrieb zwischen den Trümmern des weltgrößten Betriebes Abolshütte. Wird man diesen Betrieb auch stilllegen oder nicht? Man beschäftigte 13 Arbeiter 10 Angestellte. Seit Jahren berichtet man vom schlechten Geschäftsgang. Zwei Jahre arbeiten die Arbeiter kurz und man hat die Belegschaftszahl auf 7 Mann reduziert. Auch bei den Angestellten, wo es keine Kurzarbeit gab, ging man im Laufe der Zeit zu Entlassungen über und reduzierte bis auf sieben Angestellte. Wie üblich, man entließ diejenigen mit dem geringsten Gehaltslohn. Nachdem man der Arbeiterstimme mit Hilfe der Notverordnung den Lohn auf 65 Pfennig die Stunde herabgedrückt hat, kündigte man ihnen als Neujahrsgeschenk einen weiteren Abbau der Arbeitszeit, und zwar auf 21 Stunden an. Also sieben Arbeiter produzieren eine halbe Woche und man macht die sieben Angestellten, an deren Spitze drei Geschäftsführer stehen und diese wird man nicht auf Grund der schlechten Wirtschaftslage mit 65 Pfennig Stundenlohn und 21 Stunden die Woche abstellen.

Die sieben Arbeiter der Capilar Abolshütte erkennen voll und ganz, daß sie auf diesem Wege der Verelendung preisgegeben sind. Die letzten drei Geschäftsführer Jeronius, Sponner, in

Kenntnis und verlangten die Zurücknahme des Lohnabbaues. Da aber die Betriebsleitung im Kuhhandel mit Jermias vom Lohnabbau nicht abging, drängten die Arbeiter zum Kampf mit der Begründung, sie hätten nichts zu verlieren. Jermias aber lagte den Kollegen, daß geht nicht, hier muß das Schiedsgericht entscheiden. Den Kollegen der Capilar sagen wir aber heute schon, daß sie von dieser Seite nichts zu hoffen haben. Setzt ihnen die richtige Antwort, treten ein in die KGO und legt die Arbeiterstimme.

Was geht in der Briesnicher Stahlquelle vor?

In diesem Betrieb, an dem die Stadt Dresden mit beteiligt ist, wurde dem Gesamtbetriebsrat von Herrn Windischkind jr. gefolgt. Wir fragen in aller Öffentlichkeit, womit wird dieser Schritt begründet?

Die Arbeiterstimme und ihre Vereine haben als Anführer der Erzeugnisse der Stahlquelle ein Interesse, Aufschluß zu erhalten!

Wir werden diesen Betrieb in Zukunft härter unter die Lupe nehmen!

Streifbrecher!

„Die gewerkschaftliche Kraft der Arbeiterklasse ist nicht vergeblich gewesen.“
„Vorwärts“ (Morgenausgabe) vom 5. Januar.
 ... wenn Streikbewegungen nicht aus dem Arbeitsverhältnis herauswachsen, sondern von außen und ohne Rücksichtnahme auf die unter der Belegschaft herrschende Stimmung initiiert werden.“
 Sendeweg-Blatt vom 5. Januar.

„Die Gewerkschaften werden ... nach wie vor allen unbefugten und gewinnlosen Streikführern das gemeingefährliche Handwerk legen.“
„Vorwärts“ (Abendausgabe) vom 5. Januar.

In den Tagen, wo der Lohnabbau auf Grund der schlimmsten Notverordnung in Kraft treten sollte, traten in Berlin, an der Ruhr, am Niederrhein, an der Weserküste und in Mitteldeutschland eine Anzahl Betriebe, und Betriebsabteilungen in den Streik. In Hunderten von Betrieben kam es zu Streikversammlungen innerhalb der Arbeitszeit und des Betriebes. In verschiedenen Betrieben in Berlin und im Reich wird scharf weitergekämpft.

Schon diese Teilstreiks und Teilaktionen haben mit einem Schlag die gesamte Weltöffentlichkeit beherzigt. Kein kapitalistisches und sozialdemokratisches Blatt, das nicht täglich in der Morgen- und Abendausgabe an demotragender Stelle gedruckt war, von der „Viertel“ des Streiks unter revolutionärer

Führung zu berichten! Das zeigt die politische Bedeutung dieser Teilbewegungen.

Der „Vorwärts“ hatte die Notverordnung als die proletarische Stelle ausgenutzt, um zuerst provokatorisch über die „Kapitulation der A.G.D.“ zu höhnen. Als es aber zu Streiks kam, wagt der „Vorwärts“ viele heuchlerische Worte von sich und zeigt das nackte Streikbrechergesicht der sozialdemokratischen Führerschaft. Wie der „Vorwärts“, so handeln in den Betrieben die Gewerkschaftsführer mit der Waffe des Streikbruchs und greifen auf die tiefsten Vollgestaltungen des Sozialdemokraten Erbes zurück. Im Interesse des Unternehmertums die Arbeiter zu den verfluchten Elendslöhnen in die Betriebe zu zwingen. Gegen die „gemeingefährlichen Streikmacher“ setzen die sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer als Hauptstütze der Brüning-Offiziere ihren gesamten Apparat ein.

Der „Vorwärts“ bringt jetzt die sozialdemokratischen Führer in empfehlende Erinnerung bei den Herren Kapitalisten: Seht, wie tüchtig wir sind! Wir können den Streikbruch sogar besser als die Nazis! Der „Vorwärts“ erinnert an die „gewerkschaftliche Kraft der Arbeiterklasse“, die im Interesse der Kapitalisten „nicht vergeblich“ gewesen ist. Er schreibt, um die Unabkämpfbarkeit der Sozialdemokratie für die kapitalistische Diktatur zu betonen:

„Wenn man daran denkt, wie auch über den Kreis der Bergarbeiter hinaus in den deutschen Industriezweigen in diesen Tagen die Not durch alle Gassen schreit, wie überall der Lohnabbau den Hungerriemen noch enger schnürt, dann greift es geradezu aus Wundenbar, daß der Junke der Streikparole der Kommunisten nicht gekündet hat.“

Die Not schreit durch alle Gassen — aber der „Vorwärts“ ist stolz darauf, daß eine Entwidlung der Teilstreiks zur großen Massenbewegung noch einmal durch die sozialdemokratischen Streikführer verhindert wurde! Die tiefste Schmach, die ganze Verkommenheit, die völlige Streupflichtigkeit der sozialdemokratischen Führer im Dienste des Großkapitals spricht aus den Zeilen des „Vorwärts“:

„Es „grenzt an Wunderbare“, daß der Streikbruch noch einmal gelang — das sagen die Agenten des Kapitals in den Reihen der Arbeiterklasse. Das sagt die A.G.D. Das sagt die „Leistung“ Front. Diese Streikführer sind der Hauptstolz in den Reihen des Proletariats, gegen die es im Bedenkeninteresse der Millionen ausgebeuteten Proletarier nur einen Kampf bis zur Vernichtung ihres Einflusses geben darf. Abrechnen mit den Streikbrechern! Abrechnen mit den Verrätern, Großmann, Franke und Reich, diesen nationalsozialistischen Verrätern des deutschen Proletariats! Diese „Aufgabe steht in den Betrieben, in den Gewerkschaftsversammlungen, an den Stempelfellen.“

Die Januar-Streiks gegen den Lohnabbau, deren politische Bedeutung allein schon durch das Notverordnungsgesetz gekennzeichnet wird, fanden drei Monate nach der Gründung der sogenannten „sozialistischen Arbeiter-Partei“ der Sendeweg und Kolonfeld statt. Diese Partei, die als Woll gegen die Kommunisten gegründet wurde, erwies sich bald als ein tauscheliches Instrument der Arbeiter als eine gewöhnliche Filiale der Streikbrecherorganisationen im Parteivorstand der Sozialdemokratischen Partei und im Hauptort der Brüningzeit.

Woll die Streiks in den letzten Tagen gegen den Willen der brüningzeitigen Gewerkschaftsführer unter revolutionärer Führung entstanden, bekannnten sich die „radikalen“ Führer der A.G.D. zur Front der Füge und des Streikbruchs gegen die kämpfenden Arbeiter. „Wolle milber Streiks“ heißt die Schlagzeile im Organ der Sendeweg-Partei, die genau so im „Vorwärts“ stehen konnte. Die A.G.D.-Führer, die im Berliner Gosmerk die streikbrecherische Direktorie offen unterstützen, versuchen in folgender Weise ihre Streikbrecherpolitik „revolutionär“ zu bezeichnen:

„Der Arbeiter hat einen gefunden. Zutritt dafür, daß seine Stärke in der Verbundenheit mit der Walle liegt, und braucht sich dagegen, diese Verbundenheit zu lösen. Das aber wird ihm ausgemittelt, wenn Streikbewegungen nicht aus dem Arbeitsverhältnis heraus wachsen, sondern von außen und ohne Rücksichtnahme auf die unter der Belegschaft herrschende Stimmung initiiert werden. ... In dieser die Arbeiterklasse zu Opfern solcher Experimente gemacht wird, um so schweriger wird es, sie von der Notwendigkeit eines Streiks zu überzeugen.“

Man steht: Die Betrüger Sendeweg und Kolonfeld kommen mit der „linken“ Maske eines Niedermannes, um auf ihre raffinierteste Art vor den „Experimenten“ des sozialistischen Kampfes gegen den Lohnabbau zu manövrieren. Wenn 10 bis 15 Prozent Lohnabbau durchgeführt wird, dann wächst — nach der eigenartigen Logik dieser „Revolutionäre“ — der Kampf nicht aus dem Arbeitsverhältnis heraus! Wenn selbst der „Vorwärts“ davon schreibt, daß die Not durch die Gassen schreit, und selbst Stegerwalds Blatt „Der Deutsche“ von der „ausgesprochenen Erbitzen und erregten Stimmung der Ruhrbergarbeiter“ berichtet, dann erzählt das Sendeweg-Blättchen, daß keine Stimmung in den Betrieben sei.

In Wirklichkeit sind die Belegschaften an der Entscheidung ihrer gewaltigen Kraft nur durch die Streikbrecherpolitik der Vei-part, Reich und Sendeweg gehindert worden. Ihnen stand der Nazi-Gorbels in seiner Höhe gegen die „kommunistische Spiegelfechtelerei“ würdig zur Seite.

Die „linken“ Handlanger des Sozialfaschismus an der Spitze der Sendeweg-Partei möchten die Arbeiter zur willfährigen Unterwerfung für den Lohnabbau durch den Himmel auf drohende „Niederlagen“ bewegen. Es ist in der Geschichte noch nicht die Methode von opportunistischen Arbeiterverrättern gewesen, verlorene Streiks, auch wenn sie in ihrem heroischen Verlauf der Affizierung der gesamten Arbeiterklasse und dem Wachstum ihrer revolutionären Klassenbewusstseins dienten, als Niederlagen zu bezeichnen. Warg und Bentin haben darauf hingewiesen, daß „die kampflöse Preisgabe der Positionen an den Feind die Massen mehr demoralisiert“, als wenn im Kampfe nicht sofort ein Erfolg erzielt wird.

Wenn durch den Kampf unter revolutionärer Führung an einzelnen Stellen der Lohnabbau sogar verhindert wurde, wenn Tausende von Arbeitern in diesem Kampfe politisiert wurden, wenn vor Tausenden von Arbeitern die Streikbrecherrolle der Gewerkschaftsführer und die Rolle des kapitalistischen Staates lebendig demonstriert wurde, dann werden diese Teilkämpfe zum Vorläufer großer selbständiger Massenbewegungen des deutschen Proletariats. Wenn im Jahre 1933 gegen die feigen Opportunisten: „Seht der Kampf erzieht die ausgebeutete Klasse, erst der Kampf gibt ihr das Maß ihrer Kräfte, erweitert ihren Horizont, heizt ihre Fähigkeit, führt ihrem Verstand auf, führt ihren Willen.“ (Lenin, Band 19, Seite 440/41.)

Es ist klar, daß im Kampfe gegen die täglichen Angriffe der Unternehmern, im Kampfe für ihre revolutionäre Befreiung die vorzüglichsten Hilfen der sozialdemokratischen Streikführer, die A.G.D. und die Knechtengruppen, aufgegeben werden müßten.

Die kommunistische Partei hat in ihrem Einheitsappellationswörterbuch der Sozialdemokratie, der Gewerkschaften und des Reichsbanners, sowie in dem Begleitartikel des Genossen Ernst Thälmann die Linie des kameradschaftlichen und brüderlichen Zusammenstehens im gemeinsamen Kampfe gegen Unternehmerrangriffe und kapitalistischen Terror vorgeschrieben. Die Kommunisten und die Anhänger der A.G.D. werden nach im Verlauf der gegenwärtigen Kämpfe in härtester Selbstkritik zu überprüfen haben, ob sie diese Linie der brüderlichen Hebergangung bei der Schaffung der Einheitsfront von unten überall in den Betrieben angewandt haben, und ob sie in ihrem persönlichen Verhalten im Betrieb wirklich ein revolutionäres Vorbild für ihre Kollegen gewesen sind.

Im Ausreizen der Verwirrung der gesamten Streikbrecherfront von Hitler und Vei-part und Sendeweg stehen die kommunistische Partei und die A.G.D. an der Spitze der Arbeiterfront gegen den Lohnabbau. Das ist die einzige Front des revolutionären Marxismus. Das ist die einzige Einheitsfront des antifaschistischen, antifaschistischen Kampfes.

Diese Tatsache verstehen selbst die nationalsozialistischen Diktatoren des Finanzkapitals, die in Gorbels' „Angriff“ darüber lobten, daß in den Kämpfen gegen den Lohnabbau die A.G.D. die Arbeiterklasse gegen Hitler aufspalten“ will. Auch diese sozialistischen Streikbrecher lächeln, daß ihre Rolle entlarvt wird. Wie die Entschleierung der Belegschaft der A.G.D. Franziska zeigt, wuchs aus den Kämpfen dieser Tage die härteste Abrechnung mit den Streikbrechern in den Betrieben und innerhalb der Gewerkschaften. Wir werden sie organisieren.

Achtung! Achtung! Wochend-Funktionärkurse am 9. und 10. Januar

Für alle Funktionäre der Partei und revolutionären Massenorganisationen

Thema: „Einige Fehler in unserer theoretischen und praktischen Arbeit u. der Weg zu ihrer Überwindung“

(Artikel des Genossen Thälmann aus der „Internationale“, Heft November-Dezember 1931).

- Stadtteil 1: Bürgergarten, Sonnabend, 19 Uhr
- Stadtteil 2: Bayrische Krone, Sonnabend, 19 Uhr
- Stadtteil 3: Restaurant Mittel, Sonnabend, 19 Uhr
- Stadtteil 4: Restaurant Krona, Blasewitz, Sonnabend, 19 Uhr
- Stadtteil 5: Arbeiterheim, Sonnabend, 19 Uhr
- Stadtteil 6: Restaurant: Gottlöber, Lübecker Str., Sonnab., 19 Uhr
- Instruktoren-Gebiet 1: B.Büro, Lange Straße, Sonnabend, 19 Uhr
- Instruktoren-Gebiet 10: Sächsischer Jäger, Sonnabend, 19 Uhr
- Instruktoren-Gebiet 14b: Hermsdorf, Volkshaus, Sonnab., 20 Uhr
- Instruktoren-Gebiet 15: Lokal wie bekannt, Sonnabend, 19 Uhr
- Instruktoren-Gebiet 16: Restaurant zum Löwen, Sonnabend, 19 Uhr
- Instruktoren-Gebiet 17: Restaurant Vater Jahn, Sonnabend, 20 Uhr
- Instruktoren-Gebiet 22: Freital, Kinderheim, Sonnabend, 19 Uhr
- Instruktoren-Gebiet 23: Lokal wie bekannt, Sonnabend, 19 Uhr
- Instruktoren-Gebiet 24: Leuben, Lindengarten, Sonnabend, 19 Uhr

- Unterbesitz Kurzen:**
- Büchelwörda für Instruktoren-Gebiet 2: Stadtbld
 - Bautzen für Instruktoren-Gebiet 1, 3 und 4: Drei Linden
 - Wella für Instruktoren-Gebiet 5: Kastanie
 - Cunewalde für Instruktoren-Gebiet 6: Kutzschke
 - Lohau für Instruktoren-Gebiet 7: Vollsbld
 - Ebersbach für Instruktoren-Gebiet 8 und 9: Stadt Zittau
 - Zittau für Instruktoren-Gebiet 10, 11 und 12: Hamburger Bierstube
 - Herbstfeld für Instruktoren-Gebiet 13: Becker
 - Rohrdorf für Instruktoren-Gebiet 14: Mühle
 - Ostrie für Instruktoren-Gebiet 15: Isel

Die Kurse beginnen generell am Sonnabend, dem 9. Januar, 20 Uhr, und am Sonntag, dem 10. Januar, früh 9 Uhr.

Nur am 10. Januar:
 Straßenerle Uebigau: Schloß, 8 Uhr vormittags
 Instruktoren-Gebiet 5: Dabna, Sportplatz, 9 Uhr vormittags
 Instruktoren-Gebiet 12: Restaurant Quelle, Radebul, 9 Uhr vorm.
 Alle anderen Veranstaltungen und Sitzungen fallen aus! Referate werden nur zu den Wochendfunktionärkursen vermittelt! Thema: Der Artikel des Genossen Thälmann (Internationale 11, 12).

STADTTHEATER MEISSEN
 Spielzeit vom 1. Oktober 1931 bis 30 April 1932
 Operette • Schauspiel • Oper
 Theater-Kasse täglich von 10-13 Uhr und 16 Uhr mit Vorverkaufsbüro
 Kassen-Vorverkaufsbüro: Sonntag: Nachmittags Fremdenverkehrsamt
 Meissenstr. 25 • Einlass: 10 und 12 Uhr • Telefon 2154

Gaststätte
Rotes Haus
 Meissen
 großer Ballsaal
 Telefon 2078

Brot-Weiß- und Feinbäckerel
Alfred Pöttsch
 Meissen, Halenstr. 25

Nur bei dem Geschäftsmann kauen, dessen Inserate in unserer Zeitung lauten

Tonfilm-Theater
FERNRUF: LICHT SPIELE 11669
FREIBERGER PLATZ

Heute und folgende Tage
 Max Adalbert
 Ralph Arthur Roberts
 Joh. Riemann
 Lucie Englisch
 In dem lustigen Tonfilm

So'n Windhund
 Das Haus für Alle - Das Kino für Jedermann

Drogerie Franz Schaal
 Dresden
 Annenstr. 21 und Alaunstr. 11
 empfiehlt alle einschlägigen Artikel

Trinkt Abbels Kur- und Kindermilch
 Sanftmilchbuttermilch, Kakao-Trunk, rone Sahne aller Art. E. verw. Abbel, Meissen-Zaschendorf, Fernsprecher Nummer 3900

Kauft bei den Inserenten!
Eugen Martin
 Meissen, Martinstraße — Besonders billig in Legihwaren und Trifolagen

Kohlenhandlung A. Lange
 Meissen, Niederplatz Nr. 21

Mietwagen
 Fahrrad- und Motorrad-Handlung
 Auch mit Teilzahlung
 Reparaturwerkstatt
 Georg Zschimbang
 Meissen
 Großenhainer Straße 47, Ruf 3428

Seelisch-Verkauf
Fisch-Raucherei Landesprodukte
 Meissen, Loostr. 7
 An jedem Markttag: Große Markt Mitte

II. Fleisch und Wurstwaren
Arno Wippler
 Nicolaistieg Nr. 6
 Fernruf 3020

FELLE
 gerbt, färbt
 Rehfelder Str. 21

Werbung für das Ostächs. Volksecho

Eine ganz besondere Leistung
Sportstiefel für Herren
 9.75



prima Ausführung mit wasserdichtem Futter Größe 39-45

TITZ

